



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

XXXI. Jenner. In hoc cognoscent omnes, quia discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem. An dem wird jedermann erken[n]en/ daß ihr meine Jünger seydt/ so ihr Liebe untereinander habt. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

derhlichen Fehler erzeigen / werden
 viel mehr ihnen / als dir nutz seyn;
 dir wird allein deine eigene Gedult
 nutzen. Und dahero verlange viel
 mehr zu übertragen / als übertragen
 zu werden; allermassen der Him-
 mel nicht dem von Christo verspro-
 chen ist / welcher übertragen wird /
 sondern welcher überträgt. Diese
 also notwendige Tugend begehre
 von Gott zum öftern mit grossem
 Ansehen. Und damit du dich selbi-
 ge zu erlangen / bereitest / so erman-
 gele nicht alles selbige zu thun / was
 du deiner seits kanst. Gewöhne dich /
 selbige Zufäll vorzusehen / welche dir
 bequmen können / als nemlich die
 Schmach - Worte / Unbilligkeit /
 Kranckheiten / oder harte und be-
 schwerliche Befehle; stehe auch in
 Bereitshaft / damit diese Dinge / so
 sonst eine auch starke Bestung in
 Gefahr setzen / mögen überwältiget
 werden. Ziehe dein Herz hinweg
 von gar zu grosser Liebe gegen dich
 selbst. Bedencke oft bey dir selbst /
 daß dergleichen Zufälle lauter Pfeile
 sind / so vorbey fliegen; daß keinem
 fernablen möglich ist / selbigen allen
 zu entziehen; daß du notwendig
 auf Erden nicht anders / als auf
 einem Kampff - Platz / verbleiben

muß / so lang du lebest; daß hernach
 der Friede und der Lohn kommen
 werde; daß deine Sünden alle Trüb-
 seligkeiten verdienet haben. Und da-
 hero wann dir zwar vielfältige / aber
 nur geringe Widerwärtigkeiten be-
 gegnen / so ist es ein grosses Wunder /
 daß nicht auch auff dein Haupt ein
 solcher Thurm falle / wie jenen in Si-
 loe geschehen ist / welche doch nicht so
 grosse Sünder waren / als du bist.
 Wann du hernach in einer Gelegen-
 heit vermercken wirst / daß du anfan-
 gest eine Bewegung in deinem Ge-
 müt zu empfinden / so versamle dich
 alsobald in dir selbst / wie es der zu ma-
 chen pfleget / welcher den Zustand sei-
 nes ankommenden gewöhnlichen Fie-
 bers empfindet. Warte nicht / bis der
 Verstand schon gang verwirret ist /
 weil alsdann alles Ubel wird über
 dich ausgehen. Sey allezeit in dein-
 em Gemüt versehen mit denen /
 also oft antigo wiederholten Worten /
 als welche dir Christus selbst mit eig-
 nem Mund vorsagt: *In patientia*
vestra possidebitis animas vestras
In eurer Gedult werdet ihr eure
Seelen besitzen. Du wirst sehen /
 daß dieses / wider alle Trübseligket-
 ten / das mächtigste Mittel ist.

XXXI. Jenner.

In hoc cognoscent omnes, quia discipuli mei estis, si dile-
ctionem habueritis ad invicem.

An dem wird jedermann erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / so ihr Liebe untereinander habt. Joan. 13. v. 35.

1. Betrachte / was das für ein Unterscheid sey / mit welchem der Herr seine Jünger / das ist / seine Christen / hat wollen auß dem ganzen übrigen menschlichen Geschlecht zuerkennen geben: Nicht die Wunderzeichen / nicht die Wissenschaft / nicht die Weisheit / nicht andere vortrefliche Gaben / die sie an ihnen haben / sondern die gegen einander tragende Liebe. An dem wird jedermann erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / so ihr Liebe unter einander habt. Siehe derothalben / was dieses für eine Freyheit und Gnade ist / welche die gebenedeyte Liebe vor allen andern Tugenden erhalten hat / daß sie nemlich ein eigenthümliches Kenn-Zeichen eines Christen ist. Ist dann dieses allein nicht genug / die Liebe gegen deinen Nächsten zu üben?

2. Betrachte / wann die Liebe ein Kenn-Zeichen eines Christen ist / so folgt unfehlbar / dafelbige keine gemeine / sondern eine sehr grosse Liebe sey; nemlich grösser / als die Liebe aller Türcken / Heyden / Jüden / und anderer / so Christo nicht nachfolgen; dann sonst würde sie nicht genug seyn / die Christen von andern zu unterscheiden / allermassen Sirach sagt: Omne animal diligit simile

libi; Ein jedes Thier liebet seines gleichen. Endlich will Christus nicht allein / daß die Liebe ein gnugsames Zeichen sey / die Christen von andern zu unterscheiden / sondern er will auch / daß sie sey unmittelbar / unfehlbar / und vor allem Volck. Unmittelbar ist sie; und daher saget Christus nicht / ex hoc, aus diesem / sondern / in hoc, an diesem. Unfehlbar ist sie; und daher saget Christus nicht / conicient, sie werdend abnehmend / sondern / cognoscent, sie werdend erkennen. Sie ist auch vor allem Volck; und daher sagt er nicht / plurimi, gar viel / sondern / omnes, alle. Jeshu bilde dir ein / was für eine Liebe er iederzeit erfordert habe. Fürwar eine auserlesene / höchste / über-menschliche / ja eine solche Liebe / welche von den Widersachern nicht so geschwind kan nachgemacht werden / wie bisweilen andere / auch denen Christen ganz eigenthümliche Tugenden nachgemacht werden / als da sind die Demuth / die Gedult / die Armut / und die grosse Strenghheit des Lebens / welche nicht anders als das Gold / von vielen auff der Welt verfälscht werden. Was bedincket dich deine Liebe für eine zu seyn?

3. Betrachte/ daß Christus wirk-
lich erhalten/ was er verlanget hat/
nemlich/ daß diese Liebe ein Kenn-
Zeichen seyn solte/ seine Nachfolger
von andern dadurch zu unterscheiden.
Dahero haben die Abgötter vielfäl-
tig unter einander von denen Chri-
sten gesagt: Videte, quomodo se
in vicem diligunt; Sehet/ wie sie
einander lieben. Und also ist gewiß/
daß dieser Spruch Christi: An
dem wird jedermann erkennen/ ic.
nicht nur allein ein Gebot/ sondern
auch eine Weissagung gewesen sey;
cognoscent, sie werden erken-
nen. Es sind niemahls bey einiger
Regerey solche grosse Zeichen der Lie-
be gesehen worden/ welche die Chri-
sten jederzeit in so grosser Anzahl/
nicht nur unter sich selbst/ sondern
auch zu Nus ihrer unverföhnlichen
Verfolger/ gezeigt haben/ als denen
sie zur Pest-Zeit von Herzen gedie-
net/ selbige aus der Gefangenschaft
erlöset/ ergetet/ erhalten und bis-
weilen auch zu Erben ihrer eignen
Güter/ eben um selbige Zeit/ einge-
setzt haben/ als sie von ihnen sind ge-
tödet worden. Durchgehe alle
Glaubten der Welt/ so wirstu finden/
daß keiner aus allen von so grossen
Wercken der Liebe sich rühmen könne/
als wie der Christliche Glaub.

4. Betrachte/ mit wie viel Gut-
thaten der Herr seine Kirche versehen

hat/ als er geboten/ daß alle in dersel-
ben einander lieben sollen/ das ist/
daß alle gegen einander in so vollkom-
mener Vereinigung sollen verbun-
den seyn/ mit welcher ein jedweder
alle solle lieben/ und alle sollen einen
jedweden lieben. Daß also jenes star-
cke Band/ mit welchem er sie von An-
fang verbunden hat/ niemahls solle
zerrissen werden. Aber/ was ist dieses
für ein Band gewesen? Weistu/ was
für eines? Ein dreysaches Band/
welches das stärckste ist: Funiculus
triplex difficile solvitur; Ein drey-
saches Band wird hart aufgelöst.
Ecc. 4. Ein solches Band ist gewe-
sen/ welches alle erste Christen gegen
einander an dem Verstand/ an dem
Willen/ und an dem Gebrauch ge-
habt haben. An dem Verstand ha-
ben sie es gehabt; und dahero wird
gesagt: Erant cor unum, sie wa-
ren ein Herz in der Einigkeit des
Glaubens. An dem Willen haben sie
es gehabt; und dahero wird gesagt:
Erant anima una, sie waren eine
Seele in der Einigkeit der Begier-
den. An dem Gebrauch haben sie es
gehabt; un dahero wird gesagt: Erant
illis omnia communia. es war ih-
nen alles gemein/ durch eine Gleich-
förmigkeit der Wercke. Wann die
auff eine solche schöne Weise zusamen
verbundene Christen keinen andern
Streit unter einander hätten/ als
wel-

welcher von dem andern mehrer geliebt würde/ wer könnte ihrer Macht jemahls verglichen werden? Aber man kan nicht glauben/ wie sehr eine solche Verbündniß dem Teufelmissfalle; und ist demnach kein Wunder/ daß er sich so viel bemühet/ selbige zu zertrennen. Es ist unlaugbar/ indem alle sollen sorgfältig seyn/ zu behalten die Einigkeit des Geists/ in dem Band des Friedens/ wie der Apostel sagt; daß hingegen heutiges Tags sind die heftigste Aufrubrer/ Friedensbrüche und Zwispalt. Diese unglückselige Christen erkennen nicht/ was für großer Wolthaten sie sich durch die Uneinigkeit berauben! Aber/ wie getrauen sie sich Christen genannt zu werden? Diejenige allein sind Christen/ welche das Kennzeichen der Nachfolger Christi haben; qui Dilectionem habent ad invicem, welche einander lieben.

5. Betrachte/ aus was Ursach die Christen die von Christo also sehr anbefohlene Liebe gegen einander verlieren? Die Ursach ist/ weil sie Christum nicht lieben. Siehest du nicht/ was in einem Ring geschieht? Je mehr die Linien zu ihrem Mittel = Pun-

eten nahen/ ie mehr sind sie unter einander vereinigt. Je mehr sie aber von ihrem Mittel = Punkte abweichen/ um so viel weiter werden sie von einander unendlich abgetheilt. Eben dieses begiebt sich auch hierin/ wann wir in Jesu alle vereinbaret wären/ an ihn gedächten/ von ihm redeten/ und ihm in allen Dingen die Ehr zu geben/ uns beflissen/ so ist kein Zweifel/ daß auch wir unter einander außs höchste würden vereinbaret seyn. Aber wir lieben Christum gar zu wenig; und daher ist es kein Wunder/ wann auch wir uns unter einander gar zu wenig lieben. Thue derohalben/ was ich dir sage/ erstlich beflisse dich eine inbrünstige Liebe gegen deinen Gott zu bekommen. Alsdann wirst du verlangen/ ihm selbige auff gewisse Weise zu zeigen. Wann du aber nicht weißt/ wie du ihm sollst etwas Gutes thun/ als welcher in allen Dingen ganz reich und vermöglich ist/ was woltestu denn anfangen? Du sollst dich außs wenigste zu denjenigen wenden/ und ihnen Guts thun/ in welchen du ihm Guts thust. Und dieselbes sind deine Nächsten.

I. Hornung.

Der Heil. Märtyrer Ignatius.

Mihi autem ab sit gloriari, nisi in Cruce Domini nostri Jesu Christi, per quem mihi Mundus crucifixus est, & ego Mundo.

Es